



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím:

Budapesti Gassen u. Plätze
Stefanstrasse und Herminenstrasse

Forrás:

Neues Pester Journal

Osztályozás

Tárgy

725.092.1

Hely

Idő

1923

Személy

Budapesti Gassen und Plätze.

Stefanstrasse und Herminenstrasse.

Das Stadtwaldchen, das eine nahezu regelmäßig viereckige Gestalt hat, ist von drei Straßen begrenzt: der Arena-, Stefan- und Herminenstrasse; die vierte Seite bildet das Schienengeleise des Westbahnhofes. Diese „Straßen“ hießen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts „Wege“; als aber die Gassennamen magyarisiert wurden und die ursprünglichen deutschen Namen in Vergessenheit geriethen, überlegte man „ut“ (welches Weg und Straße bedeutet) mit Straße. Die Stefanstrasse ist nach dem letzten Palatin, dem Erzherzog Stefan, dem älteren Sohne des Palatins Josef, benannt. Tragisch, wie das Ende des ersten Erzherzog-Palatins Alexander, war das Leben des letzten: seine Liebe zu den Ungarn hatte ihm die Gunst des Wiener Hofes verschert und er wurde noch vor Ausbruch des Freiheitskampfes in eine der kleinsten deutschen Residenzen verbannt, wo er sein einsames Leben gerade zu der Zeit beschloß, als der König mit der Nation sich versöhnt hatte und das verfassungsmäßige Leben in Ungarn wieder hergestellt worden war. Was ihm im Leben nicht gelungen war: in die Heimat zurückkehren zu dürfen, erlangte er nach seinem Tode; seine sterblichen Ueberreste wurden heimgebracht und mit großem Pomp, unter der Teilnahme des ganzen ungarischen Volkes, in der Palatinaigrust der Opfer kön. Burg beigesetzt. Nebst der Stefanstrasse verzweigte früher auch ein Platz den Namen des letzten Palatins; seit einigen Jahren heißt der Platz Alauzálpark nach dem berühmten Patrioten und Politiker Gabriel Alauzá.

Mit der Entwicklung des Stadtwaldchens, das gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts mitten in einer Sandwüste ins Leben gerufen wurde und den Sandwüstencharakter viele Jahrzehnte hindurch nicht loszuwerden vermochte, ist die der sie umgebenden Straßen Hand in Hand gegangen. Anfänglich waren sie wirklich nur einfache Wege ohne Häuser; noch auf dem Pest-Ofner Plan vom Jahre 1854 finden wir an der Stelle des Stadtwaldchens und seiner Umgebung nur Lustgärten, Weingärten und Privatgärten verzeichnet, die sich links bis zur Wainersstraße, rechts bis zum „neuen Friedhof“ (dem Kerepeser Friedhof) hinziehen. Heute bilden die genannten

ten drei Straßen mit ihrer Umgebung ein großstädtisches Villenviertel. Die Stefanstrasse ist zur rechten (der Josefstadt zugewendeten) Seite nahezu vollständig ausgebaut, von prächtigen Gärten umgebene elegante Villen wechseln mit einigen Zinshäusern und ansehnlichen öffentlichen Gebäuden ab. Die andere Seite weist naturgemäß nur wenige Gebäude auf, da sie ja die Lisiere des Stadtwaldchens bildet. Die öffentlichen Gebäude sind das staatliche Obergymnasium, die im Jahre 1884 errichtete Sacre coeur-Anstalt (Nonnenkloster und Mädchenschule), in deren Nebengebäude, einer Villa, Franz Deák den letzten Sommer seines Lebens verbrachte, die Elisabeth-Frauenschule, welche die Bürgerichulprofessoren-Bildungsanstalt und eine Muster-Mädchenschule umfaßt, und das kön. ung. Landes-Blindeninstitut. Dieses blickt auf eine nahezu hundertjährige Vergangenheit zurück. Es wurde im Jahre 1826 von einer dem Municipium des Pester Komitats angehörenden Gesellschaft mit dem Vizegespan Gabriel Földváry an der Spitze begründet und wurde im Jahre 1873 vom Staat übernommen. Im Jahre 1901 erhielt es seinen heutigen imposanten Gebäudekomplex, der 167 Lokaltäten umfaßt und für die Aufnahme von zweihundert Zöglingen geeignet ist. In der Anstalt befinden sich u. a. Beschäftigungswerkstätten, mit deren Leitung ein besonderer Verein betraut ist. Nächst dem Anfang der Straße steht am Rande des Stadtwaldchens die Stadtwaldchen-Arena, die der Alerastrasse den Namen gegeben hat und heute „Budapesti Theater“ heißt. Ursprünglich ein Holzbau und als Sommerarena gedacht, wurde das Theater von Direktor Sigmund Feld vor einem Menschenalter neu in Stein aufgebaut und in ein prächtiges Theater verwandelt. Die Stefanstrasse erstreckt sich von der Rottenbillergrasse bis zum Hungariaring und weist 73 Hausnummern auf.

Die Herminenstrasse bildet mit der Stefanstrasse einen rechten Winkel. Sie zieht sich von der

Thökölystrasse bis zum Westbahnhof hin und hat 47 Hausnummern. Benannt ist sie nach der Erzherzogin Hermine (geb. Prinzessin von Anhalt-Schaumburg-Lippe), der zweiten Gemahlin des Palatins Josef und Mutter des Palatins Stefan, oder vielmehr nach ihrer gleichnamigen Tochter, der Zwillingsschwester des Erzherzogs Stefan, die im Alter von 25 Jahren 1842 gestorben ist. Die jugendliche Erzherzogin luftwandelte mit Vorliebe in dieser Gegend und ihr zu Ehren wurde im Jahre 1866 (von Bild) die Herminenkapelle erbaut, deren künstlerisches Altarbild die heilige Hermine darstellt. Auch die Herminenstrasse ist auf der nördlichen Seite villenartig ausgebaut, die südliche wird vom Rande des Stadtwaldchens gebildet. Am Eingange der Herminenstrasse, auf dem Gebiete des Stadtwaldchens, steht das anlässlich der Weltausstellung (1896) errichtete Verkehrsmuseum. Auf der Herminenstrasse befindet sich auch das vom deutsch-reformierten Mädchenverein im Jahre 1864 errichtete Bethesda-Spital. (Das Wort Bethesda stammt aus dem Hebräischen und bedeutet „Haus der Barmherzigkeit“.) An dem, an den Tiergarten stoßenden Ende der Herminenstrasse führt ein Steg über das Schienengeleise der Staatsbahnen zur Hungaria-Ringstrasse.

J. P.